

# Der Würfelbecher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **54 (1979)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Würfelbecher



## Das Rad

Das Rad ist zweifellos eine der genialsten Erfindungen. Es ist, wie beispielsweise der Hebel, heute wie vor Jahrtausenden eines der wichtigsten Maschinenelemente im Dienste der Menschen. Bevor man das Rad kannte, mussten Lasten getragen oder auf schlittentartigen Gestellen geschleppt oder mit Rundhölzern fortbewegt werden. Sehr wahrscheinlich hat sich aus den rollenden Baumstämmen – durch deren Verkürzung – mit der Zeit das Scheibenrad entwickelt, schliesslich mit einer feststehenden Achse.

Dabei ist nicht einmal ganz sicher, ob das Rad zuerst Werkzeug, d.h. Gebrauchsgegenstand oder Kultsymbol war. In den ältesten überlieferten Wagentdarstellungen der früheren Kulturvölker sind einachsige Fahrzeuge abgebildet, die volle Radscheiben besitzen. Ungefähr aus der gleichen Zeit (etwa 3000 v.Chr.) stammt auch ein Tonmodell mit einem zweirädrigen Wagen. Erfreulicherweise sind auch in Mooren und an Seeufern Europas Scheibenräder aus noch nicht verfaultem Holz gefunden worden, die allerdings jüngeren Datums sind, nämlich aus der jungsteinzeitlichen Kultur.



Das anfänglich volle Scheibenrad wurde im Laufe der Zeit durch das Speichenrad, zuerst mit vier, dann mit sechs und noch später mit noch mehr Speichen, abgelöst. Doch noch in unserer Zeit haben gewisse Naturvölker nur das Scheibenrad angewendet. Die älteste

Darstellung eines gespeichten Wagenrades datiert aus dem 16. Jahrhundert v. Chr. Ein weiterer Fortschritt brachte dann die Anwendung von Bronze oder Eisen zum Radreifen, wie ihn schon die römischen Legionäre kannten.

Unsere Zeit hat sich natürlich an das Rad in all seinen Ausführungen und Anwendungsgebieten gewöhnt. Das war aber nicht immer so. Die Rad-Idee und deren Realisierung für den Gebrauch im täglichen Leben war etwas vom Genialsten in der auch sonst recht eindrücklichen Geschichte der Menschen auf unserer Erdkugel. Es war fast eine Art Kultur-Revolution.

Vor allem in den Ost-Religionen war das Rad Symbol des göttlichen Weltbeherrschers. Aber auch andere Völker und Religionen haben zu allen Zeiten das Rad als hohes Symbol der Bewegung und entsprechend auch als mystisches Ornament verwendet. Das Rad war Ausdruck der Dynamik (z. B. das Flügelrad als Sinnbild des Verkehrs) oder der Fruchtbarkeit (z. B. das Rad auf Mehlsäcken). Noch heute wird oft auf Stickereien, Schmuck und in Verzierungen von Gegenständen des täglichen Gebrauchs das Rad verwendet.

Die technische Entwicklung blieb aber natürlich nicht beim einachsigen Gefährt stehen. Bevor aber ein mehrachsiger Wagen richtig lenkbar wurde, musste das Drehgestell erfunden werden. Später kamen die Zahn- und Reibungsräder und viel anderes mehr. Fest steht, dass die Anwendung des ersten Scheibenrades «das Rad der Geschichte» in damals ungeahnte Dimensionen fortbewegt hat. *fr.*

## Kolchosen genügen nicht

Wer die Anfangsgeschichte der Sowjetunion auch nur ein bisschen kennt, weiss, mit wieviel Blut und Tränen die Idee der landwirtschaftlichen Kolchosen und Sowchosen durchgesetzt wurde. Im Laufe der Jahrzehnte wurden auch im sowjetischen Landwirtschaftssektor die Zügel etwas gelockert. So wurde den Landarbeitern erlaubt, bis zu 0,5 Hektar Land privat und in der Freizeit zu bearbeiten. Das Resultat passt nun aber nicht so recht ins Parteikonzept. In diesem bescheidenen privaten Bereich wurden nach Abzug des Eigenbedarfs immerhin 27% des Gemüses, 30% des Fleisches

und der Milch sowie 37% der Eier produziert und auf dem freien Markt abgesetzt.

## Wohnbau ist Dombau

Kardinal Döpfner hatte noch als seinerzeitiger Würzburger Bischof das vorstehende mutige Wort geprägt und damit zum Ausdruck gebracht, dass sich auch die Kirche für den sozialen Wohnungsbau einsetzen muss. Tatsächlich haben vor allem in Westdeutschland die katholische wie auch die evangelische Kirche durch kirchennahe Organisationen wie Genossenschaften oder Stiftungen den Wohnungsbau gefördert.

Am 85. Deutschen Katholikentag vom vergangenen September war ein Veranstaltungstag mit dem Motto «Bauen als Dienst an der Familie» der Wohnbauförderung gewidmet. Der für diese Fragen zuständige Weihbischof Wöste erklärte unüberhörbar: «Dem Menschen guten und ausreichenden Wohnraum zu seiner freien Entfaltung schaffen, ist ein christliches Anliegen.» Oder «Teil des Heilsauftrages ist und bleibt das kirchliche Engagement für die gute Wohnversorgung».

## Krippenkinder sind krankheitsanfällig

Wissenschaftler in Rostock (DDR) haben Kleinkinder in einem neuen Siedlungsgebiet beobachtet und dabei solche, die in Familien aufwachsen, verglichen mit Gleichaltrigen in Kinderkrippen. Das Untersuchungsergebnis ist recht aufschlussreich: Die «Krippenkinder» mussten, statistisch gesehen, doppelt so häufig wegen Erkältungskrankheiten behandelt werden wie die «Familienkinder». Die um gut 100% höhere Erkältungsanfälligkeit von «Krippenkindern» gegenüber «Familienkindern» sei auch bei schwerwiegenden Erkrankungen wie Mittelohr- und Mandelentzündungen festzustellen.

## Invaliden- und Betagtenwohnungen

Man schätzt, dass in der Schweiz 15000 bis 20000 Gehbehinderte leben,

die dauernd oder zumindest teilweise auf technische Hilfsmittel, wie Krücken oder den Rollstuhl, angewiesen sind. Das Bundesamt für Wohnungswesen gibt nun bekannt, dass seit Inkrafttreten des Wohnbau- und Eigentümförderungsgesetzes im Jahre 1975 Bundeshilfe für den Bau von 5000 Wohnungen ausgerichtet worden sei, davon rund 40% für Invalide- und Betagtenwohnungen. Nach wie vor verfügen aber nur relativ wenige Behinderte über Wohnverhältnisse, die ihrem Gebrechen angepasst sind, d.h. Wohnungen, in denen sie sich mit ihren Hilfsgeräten unabhängig von Dritten bewegen können.

### Kein «Kriegsspielzeug» mehr

In Schweden ist seit Jahren eine ernsthafte Diskussion im Gange, ob «Kriegsspielzeug» für Kinder passend sei oder nicht. Ob damit «Militaristen» gezüchtet werden, war die Frage. Einige Psychologen, doch nicht alle, wehrten sich gegen ein allfälliges Verbot von «Kriegsspielzeug», weil sonst die Kinder «ihre Aggressionen nicht mehr abbauen könnten». Das Schwedische Parlament verzichtete, sich in diese Frage einzumischen. Auf Drängen von Eltern, Pädagogen und Pazifisten haben nun die schwedischen Spielzeugfabrikanten und -importeure beschlossen, zukünftig kein «Kriegsspielzeug» mehr auf den schwedischen Markt zu bringen. Der wirtschaftliche Ausfall werde nicht sehr gross sein, weil der Anteil dieser Spielzeuggruppe auf dem schwedischen Spielzeugmarkt nur 0,5% betrage.

### Spiele am Familientisch

#### Das Siebnerreihe-Spiel

Geeignet für drei und mehr Spieler vom dritten oder vierten Schuljahr an. Alle sitzen im Kreis oder um einen Tisch. Es braucht kein Material, kann somit überall gespielt werden.

Die Spieler beginnen der Reihe nach abwechselnd und laut zu zählen, möglichst schnell. Dabei werden die Zahlen der Siebenerreihe wie 7, 14, 21, usw. durch «brrr» ersetzt. Aber auch jene Zahlen, die eine 7 enthalten, wie 17, 27, 37 usw., müssen durch «brrr» ersetzt werden. Es ist ein lustiges Spiel, übt Gedächtnis und Intellekt. Wer einen Fehler macht, weil er nicht aufgepasst hat, muss ein Pfand abliefern, und das Zählen beginnt wieder bei 1 von vorn.

Beispiel: 1, 2, 3, 4, 5, 6, brrr, 8, 9, ....25, 26, brrr, brrr, 29, 30 usw.

Natürlich kann das Spiel für «Fortgeschrittene» noch schwieriger gemacht werden, indem beispielsweise zusätzlich noch die Fünfer- oder Achterreihe mit «brrr» eingebaut werden müssen.

#### Wasser-Erde-Luft

Geeignet für 4 und mehr Spieler, die um einen Tisch oder im Halbkreis sitzen.

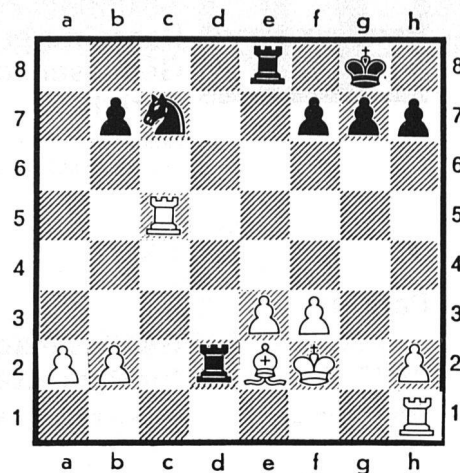
Material: Ball oder Wollen- oder Papierknäuel

Der Spielleiter wirft abwechselnd diesem oder jenem Spieler, den Ball oder den Knäuel zu und sagt eines der drei Worte: Wasser oder Erde oder Luft. Der

Ballfänger muss nun ein Tier nennen, das im genannten Element lebt. Wer einen Tiernamen wiederholt oder ein Tier aus einem anderen Element nennt, muss ein Pfand geben.

### Für Schachfans

Istvan Bajus



Kontrollstellung:

Weiss: Kf2 Tc5 Th1 Le2 Ba2 b2 e3 f3 h2 = 9 Steine

Schwarz: Kg8 Td2 Te8 Sc7 Bb7 f7 g7 h7 = 8 Steine

Schwarz am Zug

Weiss wollte die Türme auf der g-Linie verdoppeln. Um das zu verhindern, opferte Schwarz einen Bauern, was Weiss ohne Zögern auch annahm. Dies, ich meine die Gefrässigkeit des Turmes und der gefesselte Läufer, gaben dem Führer der schwarzen Steine Anlass, eine Falle zu stellen. Er rechnete damit, dass Weiss auch noch den b-Bauern gewinnen möchte. So zog er 1. ... Se6 und Weiss spazierte fröhlich in die Falle hinein, indem er seinen Turm auf b5 stellte. Was muss jetzt Schwarz machen? Sehen Sie den Gewinnzug?

Lösung:

